

Goldene Berge

Weils daham so schee is!



Ein Madl muss sich entscheiden



Liabe Leit, kaufts eich die neiche Super-DVD
"Geh, zieh dein Dirndl aus!"

Inserat

Goldene Berge
"Ein Madl muss sich entscheiden"
von Vroni Waldinger
1. Ausgabe

Jänner, 2006

Griß Eich, LeitIn!

Die Liebe ist eine Himmelsmacht, so ist eine alte Volksweisheit. Und dass das wirklich so ist, könnt's ihr in dieser Geschichte nachlesen. Ein Madl steht zwischen zwei Männern und hat die Wahl.

Für welchen wird sie sich entscheiden? Wird sie sich überhaupt entscheiden?

Warum sollte sie sich entscheiden? Wer soll sich entscheiden? Warum ist die Wiese grün?

Viel Vergnügen beim Lesen!



Eure

Vroni Waldinger

Ein Madl muss sich entscheiden

Die Sonne sandte ihre letzten Strahlen in das romantische Holzneretal. Golden tanzten glänzende Lichter am Wasser des idyllischen Holznersees. Am Ufer des Sees saß die Hopfinger Resi, die liebliche Tochter des Hopfinger Bauern, dem reichsten Mann im Holznerdorf. Dem Madl war das Herz schwer, hatte sie sich doch in den feschen Veit Goiser verschaut, der jedoch ein rechter Schürzenjäger war.

Auf der anderen Seite gab es da den Fichtinger Hannes, der ehrlich um Resi bemüht war. Er war ein zuverlässiger und guter Bauernbursch.

So saß die Resi also am Ufer des Holznersees, blickte dumpf brütend auf den See hinaus, seufzte und dachte: „Jo mei, wenn der Veit bloß ned so fesch wär, dann tät i mir leichter ihn zu vergessen und würd den Hannes nehmen.“

Wer weiß, welches Madl der Veit gerade wieder glücklich macht. Na, na ich möcht keine weitere Kerbe in seinem Bettgestell sein.“



So dachte sie also, als sie hinter ihr ein Geräusch hörte. Sie wandte den Kopf und

glaubte ihr Herz müsse für einen Moment aussetzen. Hinter ihr stand der Veit. Die Sonnenstrahlen verliehen seinem schwarzen Haar einen Glanz wie ein Heiligenschein und in der typischen Tracht des Holznerales sah er einfach atemberaubend aus. Resi war tatsächlich eingeschüchtert von so viel männlicher Ausstrahlung.

Sie schnappte einen Moment nach Luft, da begann er auch schon zu sprechen.

„Griaß di, Resi! Wie geht's dir denn allweil?“ Er setzte sich dicht neben sie.

„Servus Veit.“ antwortete sie etwas reserviert, nur ihre Oberlippe bebte leicht, und betrachtete ihn mit einem Blick in dem Abscheu und Begehren zu gleichen Teilen lagen. Sie holte tief Luft und sagte: „Wenns dir nix ausmacht würd ich gern meine Ruh haben.“ Veit lächelte und Resi musste ihre ganze Willenskraft aufbieten, um diesem Lächeln zu widerstehen.

„So a fesches Madl sollt ned allein sein, Resi.“

Resi stand auf, murmelte „I hab zu tun.“ und eilte davon. Ihre Gedanken überschlugen sich und das Herz schlug ihr bis zum Hals. Jetzt gab es nur eine Person, die ihr mit Rat und Tat zur Seite stehen

konnte: Bastl Trinker, der von allen Dörlern hoch geschätzte Dorfpfarrer.



Außer Atem erreichte die Resi das schmucke Pfarrhaus. Dem Pfarrhaus angeschlossen war eine Käserei, denn das Käsen war eine große Leidenschaft des Geistlichen. Bastl beugte sich gerade über ein großes Holzfass und schnupperte an seiner neuesten Käsecreation, als Resi die Käserei betrat.

„Herr Pfarrer!“

Der gute Hirte vom Holznerdorf blickte von seinem Käse auf.

„Jo Resl! Was führt dich zu mir?“

„I bräucht Ihren Rat, Hochwürden.“

„Aber gern, Madl. Komm mit ins Haus, dort gibt's eine zünftige Brotzeit.“

Die beiden betraten die gemütliche Küche des Pfarrhauses. Die Haushälterin machte ihnen eine schmackhafte Jause zurecht. Auf einer rustikalen Holzplatte waren Schwarzbrotsscheiben, belegt mit dicken Scheiben Räucherspeck, appetitlich angerichtet. Auf einer anderen Platte luden saftige rote Paradeiserstückchen zum Zugreifen ein.

In einer erdfarbenen Schüssel lagen schließlich noch würzige Käsescheiben eines von Bastl Trinker selbst gekästen Käselaiibes. Resi und der gute Hirte griffen zu und Bastl durchbrach die Stille.

„Ich weiß, was du auf dem Herzen hast, Madl. Der Veit ist es, gell? Aber du hast

Recht, dass du dich mir anvertraust. Ein so rechtschaffenes Madl wie du sollte auf den Rat eines lebenserfahrenen Mannes wie mich hören. Der Käs ist gut, gell? Man muss die Milch nur lang genug stehen lassen, dann mit einem Holzschöpfer den Rahm abschöpfen und schließlich noch gut würzen. Das Würzen ist überhaupt das Wichtigste beim Käsen. Und es ist natürlich nicht leicht, die Laibe zu formen. Das erfordert recht viel Geschick, aber mit der Zeit lernt sich das ein. Und es braucht natürlich a rechte Geduld bis der Kas hart wird und man ihn schließlich schmausen kann.“

Versonnen blickte Bastl in die Schüssel mit den Käsescheiben.

„Weißt, Resi, i bin glaub i zurecht stolz auf meinen Kas. Da pack dir halt noch ein



paar Stückln ein und bring's dem Hopfinger Bauern mit. Er soll bei der nächsten Kollekte daran denken, gell? So, jetzt muss ich die Predigt für Sonntag vorbereiten. Gott schütze dich, Madl. Pfiat di!“ Bastl reichte Resi zum Abschied die

Hand und schob sie zur Tür hinaus.



Resi hielt das Packerl mit dem Käse fest in der Hand und schlenderte nach Hause. Mittlerweile war es fast ganz finster geworden. Das Madl erschauerte ein wenig, da es, um zu ihrem Heimathof zu gelangen, ein tiefes dunkles Waldstück durchqueren musste. Sie beschleunigte ihre Schritte und sah sich ängstlich um. Fast hatte sie das Ende des Waldstücks schon erreicht, da hörte sie ein Knacken im Unterholz und eine große, finstere Gestalt stellte sich ihr in den Weg.

„So spät noch unterwegs, schönes Madl?“, grollte eine unheilvolle Stimme.

Resi zuckte zusammen. Trotz der Dunkelheit erkannte sie sofort, mit wem

sie es zu tun hatte. Es war der Breininger Franz, von dem jeder im Dorf wusste, dass er wilderte. Man hatte es ihm nur nie beweisen können. Außerdem war er ein dorfbekannter Sonderling und alle hatten ein wenig Angst vor ihm. Resi fürchtete sich zu Tode. Sie erkannte die Umriss eines toten Rehs, das über der Schulter des Breinigers hing. „Ich kann dich ned gehen lassen, das weißt eh. Du hast zu viel gesehen!“

Und schon zieht er ein langes Messer mit schauerlich blinkender Klinge aus seinem grünen Lodenumhang. Die Resi kreischt auf und will fliehen, da packt sie der Lump mit eisernem Griff und holt zu einem tödlichen Stich aus. Da dröhnt ein Krachen durch den Wald, der eiserne Griff um Resi lockert sich und der Breininger stürzt zu Boden.



Die Resi weicht entsetzt zurück, als eine weitere dunkle Gestalt, diesmal mit einer Flinte in der Hand, auftaucht und auf sie zukommt.

„Resi, Resi, i bin's!“

Resi schluchzte laut auf. „Hannes, bist du das?“ flüsterte sie zittrig.

„Ja, ich bin's. Was machst denn hier um diese Zeit?“

Resi schien ihn gar nicht zu hören. „Ist... ist er tot?“, stammelte das

verängstigte Madl. Der Bursch antwortete: „I weiß ned.“ Er ging zu dem am Boden liegenden Wilderer und beugte sich über ihn. Diesen hatte zwar eine Ladung Schrot erwischt, aber es schien noch Leben in ihm zu sein, denn Hannes vernahm ein Röcheln. Er nahm seine Schrotflinte erneut zur Hand, zielte auf den Wilderer und drückte ein zweites Mal ab. Der Körper zuckte noch einmal auf und blieb dann reglos liegen.

„So, du elendiger Haderlump. Resi, jetzt ist alles in Ordnung, er ist tot.“

Hannes näherte sich Resi, die aber entsetzt zurückwich. „Du hast einen Menschen getötet, Hannes! Rühr mich ja nicht an!“

„Aber Resi, ich wollte dich doch beschützen!“
„Beschützen? Vielleicht wollte er mir ja gar nix tun. Das weißt du ja nicht, du Verbrecher! Du Mörder! Du trauriger Lumpenhund!“ Resi heulte auf und lief aus dem Wald. Hannes blieb im Wald mit der Leiche zurück.



Resi rannte so schnell sie ihre Beine trugen vor dem wahnsinnigen Killer davon. Ganz unbewusst erreichte sie den Goiser-Hof. Im Fenster von Veits Schlafzimmer brannte ein schwaches Licht. Resi ging in das Bauernhaus und fand nach einiger Zeit auch die Tür zu Veits Schlafzimmer. Von drinnen kamen gedämpfte Geräusche. Resi war zu aufgebracht, um an Höflichkeit zu denken, deswegen öffnete sie die Tür ohne anzuklopfen. In dem großen Bett, das fast das

gesamte Schlafzimmer einnahm sah sie Veit mit Maria, der Tochter des Dorfwirtens. Veit riss die Augen auf, als er Resi sah.

„Jo Resi, was machstn du da?“

Auf einmal strömte etwas durch Resis heftig klopfendes Herz, das sie bisher noch nie empfunden hatte: ein ungemein süßes,



verwirrendes Gefühl... so etwas wie eine unbekannte Sehnsucht.

„Veit, willst du mich?“, stieß sie atemlos hervor.

Veit setzte sich auf und kramte ein Notizbuch aus seinem Nachtkastl. „Komm morgen gegen 17 Uhr vorbei.“

Resis Herz machte einen freudigen Hüpf. „Ich werde da sein, Veit.“, hauchte sie im Hinausgehen.

Als sie sich auf den Heimweg durch die sterneklare Nacht machte, dachte sie noch: „Die Situation ist einfach grässlich. Und zugleich wundervoll.“

E N D E

Das Holznerdorf

